

David Meyle¹

Rückblick und Ausblick: Die Labormedizin im Spiegel der Fachgesellschaften

Aus Anlass des «pipette»-Jubiläums blicken wir 10 Jahre in die Zukunft, aber auch 10 Jahre in die Vergangenheit. Wir baten die der SULM angeschlossenen Fachgesellschaften, im Sinne einer Momentaufnahme, aus deren Sicht die wichtigsten Aspekte der Entwicklungen der vergangenen Dekade und des potentiellen Fortschritts im Ausblick zu skizzieren.



Centre Suisse de Contrôle de Qualité Passé et futur de la qualité

Depuis sa création, le CSCQ observe une continuelle amélioration de la qualité des analyses médicales, due en partie à une participation régulière aux enquêtes de CQE, ce qui a été démontré par plusieurs études.

La proportion de résultats conformes aux tolérances légales a augmenté significativement. Tous laboratoires, constituants et méthodes confondus, elle est passée progressivement de 89 % en 2004, à 94 % en 2013, le nombre de résultats traités au CSCQ ayant lui augmenté de 30 %. Cette bonne performance est probablement un maximum pouvant être atteint avec des échantillons stabilisés et les techniques actuelles, la plupart des erreurs étant dues avec les échantillons de CQE aux étapes pré- et post-analytiques, comme avec ceux des patients. Le CSCQ suivra cette évolution avec l'arrivée en routine de nouvelles technologies.

Le diagnostic de nombreuses pathologies et le choix de traitements adéquats s'appuyant en grande partie sur les analyses médicales, ces résultats sont rassurants. Les CQE confortent les professionnels dans leur choix des dispositifs médicaux et leur permettent de surveiller l'exactitude des résultats. Laisser des intérêts financiers entamer le niveau de qualité atteint serait un mauvais calcul.

Dagmar Kessler, directrice CSCQ



Les laboratoires médicaux de Suisse

La perspective de la FAMH

Durant les dix dernières années la médecine de laboratoire a connu des progrès considérables comme l'automatisation des laboratoires de base (corréla) mais aussi en microbiologie, le séquençage à haut débit ou encore la spectrométrie de masse. Tout cela accompagné par des plateformes informatiques intégrées entre le laboratoire et ses clients.

Les laboratoires privés suisses ont subi une importante consolidation avec le regroupement des plus petits laboratoires pour profiter de synergies.

La révision de la liste des analyses en 2009 a accéléré ces développements et la charge de travail a augmenté de près de 20% pour nos laboratoires mais ce pour la même rémunération.

Sur le plan technologique il faut s'attendre à une accélération dans l'évolution des techniques d'analyses ce qui facilitera la prise en charge personnalisée du patient. La pression sur les tarifs va certainement être maintenue et le principe de territorialité attaqué par les milieux politiques.

Dr André Deom, comité FAMH



Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte 10 Jahre «pipette» und Praxislabor

Die «pipette» als Publikationsorgan in der Labormedizin ist seit 10 Jahren eine Erfolgsgeschichte – auch für das Praxislabor. Einerseits dient sie dem praktizierendem Arzt als Informationsquelle über die Geschehnisse in der

Laborwelt und andererseits der FMH als Publikationsorgan zu den Entwicklungen im Praxislabor. Der grösste Teil der letzten 10 Jahre in der Labormedizin war geprägt durch die Revision der Analysenliste des Bundesamts für Gesundheit (BAG) und die Entwicklung der AL 2009, deren Resultate für alle Laborbetreiber sehr zwiespältig ausgefallen sind.

Für die Ärzteschaft ist das Praxislabor seit Jahrzehnten zur Unterstützung von Diagnose, Therapie und Therapieüberwachung ein sehr wichtiges Arbeitsinstrument. Die Tarifierung der Leistungen war bis spätestens zur Einführung des TARMED in den kantonalen Arztтарifen und seither über die Analysenliste geregelt. Dabei ist es entscheidend, dass die Point-of-Care-Analysen bereits während der Anwesenheit des Patienten vorliegen. Ab 1.1.2015 wird der neue POC Tarif für das Praxislabor eingeführt werden.

Dr. Ernst Gähler, Vizepräsident der FMH



Die Spitäler der Schweiz Das Spitallabor im Wandel

H+ vertritt mit rund 230 akutsomatischen Spitalern, Rehabilitationskliniken und psychiatrischen Kliniken die Interessen von grossen Einrichtungen im Gesundheitswesen. Das Spitalumfeld war in den vergangenen zehn Jahren einem starken Wandel unterworfen. Die Spitäler sind effizienter geworden, u.a. werden mit weniger Betten mehr Behandlungen durchgeführt. Hierzu unerlässlich waren auch qualitativ hochstehende Labordienstleistungen, die rund um die Uhr von den Ärzten in Anspruch genommen werden. Von Point-of-Care-Geräten bis hin zu Gross- und hochspezialisierten Labo-

1 David Meyle, Redaktor pipette

ratorien wird in den Spitälern in einer enormen Bandbreite eine gut abgestimmte Versorgung angeboten. Unsere Laboratorien müssen sich dem härter werdenden Wettbewerb, schwindenden Ressourcen und steigenden Anforderungen stellen. Es gilt die aus der Wissenschaft gewonnenen Erkenntnisse zu adaptieren und den Patienten zugänglich zu machen. Die «pipette» hat in zahlreichen Publikationen eindrücklich aufgezeigt, wie diese Erkenntnisse angewendet werden und welchen Beitrag Spitallaboratorien zu leisten vermögen. Darüber hinaus kommt den Spitälern in der Aus-, Fort- und Weiterbildung des Labpersonals eine zentrale Funktion zu, die einen unschätzbaren Wert für die Laborlandschaft Schweiz darstellt.

Urs Schönenberger, H+ die Spitäler der Schweiz



KHM – Kollegium für Hausarztmedizin

Fähigkeitsausweis Praxislabor

Am 10.03.2014 feierte das Kollegium für Hausarztmedizin seinen 20. Geburtstag.

Am 01.01.2001 übernahm es die Verantwortung für die Weiterbildung zum Erwerb des Fähigkeitsausweises Praxislabor, die den praktizierenden Arzt befähigen soll, ein medizinisches Labor mit guter Qualität für den Bedarf der ärztlichen Praxis zu leiten. Anfangs 2003 fand der erste Kurs in Luzern statt, 2004 waren es schon 7 Kurse mit gut 100 und 2014 werden es über 400 Teilnehmer in 5 Kursen sein. Falls das Praxislabor in 10 Jahren im heutigen Rahmen weiter besteht, wird die Zahl der Absolventen über die nächsten Jahre weiter ansteigen. Während die ersten Kurse noch 4 Tage dauerten, wird nun ein e-Kurs mit Abschlussprüfung zu Hause am PC und ein 2-tägiger praktischer Kurs angeboten. Wir engagieren uns auch für eine entsprechende Qualitätskontrolle und setzen uns für eine dem Aufwand entsprechende Entschädigung der labor-technischen Dienstleistung ein. Wir bemühen uns, dem praktizierenden Arzt

auch in Zukunft zu ermöglichen, die benötigten Laborwerte in der ärztlichen Sprechstunde rasch und zuverlässig bestimmen zu können.

Dr. Heinrich Haldi, KHM



labmed

10 Jahre «pipette», 41. Jahrgang der Zeitschrift labmed

Als Anlass der Jubiläumsausgabe 10 Jahre «pipette» haben wir in unserem labmed-Archiv gestöbert. Letztes Jahr konnten wir den 40. Jahrgang der Zeitschrift labmed mit über 430 Ausgaben erfolgreich über die Bühne bringen. Die Nr. 1 des 1. Jahrgangs erschien im Oktober 1973, seit Anfang dreisprachig. Beim Durchblättern der alten Ausgaben fallen die kurz und bündig formulierten und bereits damals zahlreichen Stelleninserate auf. Es ist interessant, dass die Berufsbildung früher wie heute im Verband ein Hauptthema war. Schon damals ging es um Polyvalenz, Flexibilität sowie Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten. Ein weiteres Dauerthema war und bleibt der Personalmangel. In der Rubrik «Neues auf dem Markt» wurde u.a. der Hemac 630L Laser-Zähler mit genau sieben bestimmbar Parametern vorgestellt. Heute wie vor 40 Jahren beschäftigen wir uns mit der Ausbildung und dem Stellenwert der BMA. Der Zentralvorstand labmed schweiz lancierte im ersten Quartal 2014 das Projekt «Neupositionierung in der Berufsbildung» mit dem berufspolitischen Ziel, den Anschluss an Europa und auch international nicht zu verlieren.

Antoinette Monn, Co-Präsidentin labmed schweiz
Jacqueline Merlotti-Noyer, Redaktorin labmed



MQ – Verein für medizinische Qualitätskontrolle

Entscheidend ist der Mensch

Der Verein für medizinische Qualitätskontrolle fördert die Qualität der La-

bormedizin in allen Bereichen, von den kleinsten bis zu den grössten Laboratorien der Schweiz. Unsere Ringversuche bestätigen, dass sich die Qualität der medizinischen Analysen in den letzten 10 Jahren signifikant verbessert hat.

Ein Grund für diese erfreuliche Entwicklung sind die technischen Verbesserungen der Analysengeräte. Speziell im Bereich der Hämatologie hatten wir vor 10 Jahren noch viele Praxislabors, welche für die Leukozytenzählung das Mikroskop verwendeten. Durch den Wechsel auf moderne Analysensysteme haben wir heute bei den Ringversuchen Erfolgsquoten von über 99%.

Technik alleine ist aber kein Garant für Qualität. Entscheidend sind die Menschen, welche mit ihrer Sorgfalt und fachlichen Kompetenz dafür sorgen, dass alle Schritte im Prozess der Laboranalytik, von der Blutentnahme bis zum Laborbefund, korrekt durchgeführt werden. Der Verein für medizinische Qualitätskontrolle organisiert deshalb auch Ringversuche mit edukativem Charakter wie Blutbilder, Urinsedimente oder Präanalytik.

Die Kommunikation zwischen den betroffenen Berufsgruppen und Fachverbänden wird in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Wir wünschen der «pipette», dass sie auch in Zukunft ein Forum ist für alle, die sich für Laboranalytik interessieren.

Dr. Roman Fried, Geschäftsführer MQ



pharmaSuisse Schweizerischer Apotheker- verband

Analytik in den Apotheken

Die Analytik in den Apotheken hat in den letzten Jahren an Wichtigkeit gewonnen. Im Rahmen nationaler Kampagnen wurden von den teilnehmenden Apothekern verschiedene Screeningmessungen angeboten. Dabei hat die Qualität der Messungen immer eine grosse Rolle gespielt. Um an den Kampagnen mitmachen zu dürfen war die Teilnahme an externen Qualitätskontrollen unverzichtbare Bedingung. Die Qualität der Resultate war, von wenigen Ausnahmen abgesehen, immer sehr gut. →

Die Apotheke mit ihren meist ausgedehnten Öffnungszeiten, wo stets eine Medizinalperson ohne Termin erreicht werden kann, wird im Rahmen von Screeninguntersuchungen und Verlaufskontrollen in den nächsten Jahren einen immer höheren Stellenwert bekommen. Die angebotene bzw. durchgeführte Analytik ist von Gesetzes wegen auf die Parameter der Grundversorgung beschränkt. Politisch ist wichtig, dass die Spiesse zwischen den Grundversorgern (Apotheker und Ärzte) gleich lang bleiben. Apotheker können Analysen zu Lasten der OKP nur dann verrechnen, wenn diese von einem Arzt verschrieben sind.

Dr. Andreas U. Schmid, pharmaSuisse



SGAI – Schweizerische Gesellschaft für Allergologie und Immunologie

Happy Birthday, «pipette»

Alles Gute für die kommende Dekade wünscht die Gesellschaft für Immunologie und Allergologie! Das vergangene Jahrzehnt hat der Labordisziplin der Immunologen und Allergologen enorme Entwicklungen gebracht, sowohl bei den häufigen Erkrankungen der rheumatoiden Arthritis und Allergien in der eigenen Disziplin wie auch bei einer Vielzahl von Krankheiten, die von Spezialisten anderer Fachrichtungen behandelt werden: Zöliakie, bullöse Hauterkrankungen, früher unverstandene Neuropathien wie Neuromyelitis optica und limbische Enzephalopathie, um nur wenige zu nennen. Steter Begleiter auf dem Weg war die «pipette» mit einem Namen, der uns erinnert, dass trotz Automatisierung manuelle Fertigkeit und Kompetenz für Kleinserien in spezialisierten Laboratorien nicht zu ersetzen sind, und die uns gut und gratis informiert über sämtliche Laborthemen von Ausbildung, Mitteilungen aller Labordisziplinen und Fachgesellschaften, der schweizer Kollegen bis zur Standespolitik: Vielen Dank und gerne weiter so!

Dr. Stephan Regenass, Past-Präsident CLD
und Dr. Ingmar Heijnen, Präsident CLD



Schweizerische Gesellschaft für Endokrinologie und Diabetologie HbA1c und Diagnose des Diabetes mellitus

Die Diagnose «Diabetes mellitus» wurde bisher gestellt aufgrund einer erhöhten Plasmaglukose, sei es als Nüchternblutglukose oder im oralen Glukosetoleranztest. Nach der Einführung einer standardisierten Methode zur Messung des HbA1c empfohlen verschiedene Expertengremien, dieses auch zur Diagnose eines Diabetes zu übernehmen und legten Diagnosekriterien fest, die auch von der SGED übernommen wurden: HbA1c > 6,5% = Diabetes mellitus, HbA1c 5,7 bis 6,4% = Prädiabetes. Hauptsächliche Vorteile des HbA1c zur Diabetesdiagnose sind die geringere biologische Variabilität, die bessere Korrelation zur chronischen Glykämie und zu Sekundärkomplikationen und die Verwendung als Therapieleitlinie. Das HbA1c ist nicht geeignet zur Diabetesdiagnose bei Hämoglobinopathien mit erhöhtem Erythrozyten-Turnover, bei Gestationsdiabetes, Zystischer Fibrose-assoziiertem Diabetes, bei schwerer Leber- und Niereninsuffizienz, und es müssen Interferenzen mit Eisenmangel, hohen Dosen Vitamin A/E und Alter über 70 Jahre (HbA1c + 0,4%) beachtet werden.

Prof. Christoph Henzen, Vorstand SGED



Schweizerische Gesellschaft für Klinische Chemie
Société Suisse de Chimie Clinique
Società Svizzera di Chimica Clinica

SGKC – SSCC Die Klinische Chemie im Wandel der Zeit

Die Klinische Chemie hat sich in den letzten Jahren in zweierlei Richtungen entwickelt.

Bei der Routinediagnostik schreitet die Automatisierung immer weiter voran und in den grossen Laboratorien erledigen vollautomatisierte Analysensysteme häufig alle Schritte von der Zentrifugation bis zur Archivierung ohne manuelle Intervention.

Daneben werden in der Spezialanalytik immer häufiger technisch sehr an-

spruchsvolle Methoden für ein breites Gebiet von Analysen eingesetzt. So hat die ICP-MS heute in einigen Laboratorien die klassische Atomabsorption ergänzt oder gar abgelöst und die LC-MS gehört schon fast zum Inventar jedes klinisch-chemischen Labors.

Auch in den nächsten Jahren wird uns wohl der Spagat zwischen Prozessmanagement für die Abarbeitung von grossen Probenmengen und der methodologische Fortschritt mit grossen Anforderungen an Spezialwissen fordern. Diese Vielfalt in ganz unterschiedlichen Themen bereichert aber unser Fachgebiet und wird es auch in Zukunft spannend und herausfordernd gestalten.

Prof. Katharina Rentsch, Präsidentin SGKC



Schweizerische Gesellschaft für Mikrobiologie Biosicherheit und Resistenzentwicklung

Die Schweizerische Gesellschaft für Mikrobiologie (SGM) gratuliert der SULM für das 10-jährige Bestehen der «pipette». In den vergangenen Jahren konnte insbesondere die medizinisch-mikrobiologische Kommission der SGM immer wieder in der «pipette» neue Entwicklungen darstellen und diese den Kolleginnen und Kollegen der anderen Disziplinen der Laborwelt bekannt machen. Die letzten 10 Jahre der Medizinischen Mikrobiologie waren geprägt durch zunehmende Aufgaben im Bereich der Biosicherheit und durch eine zunehmende Resistenzentwicklung der Bakterien. Resistenzprobleme in der Schweiz sind aber auch hausgemacht und kommen leider vermehrt in der Bevölkerung ausserhalb des Spitals vor. Mit Annahme des neuen Epidemiegesetzes wird die momentane Bemühung der SGM, das nächste Resistenzproblem der Carbapenemase bei Enterobacteriaceae besser zu überwachen, in Zukunft durch das BAG unterstützt werden. In den nächsten 10 Jahren wird wohl die Automatisierung zusammen mit MALDI-TOF die Arbeitsweise der mi-

krobiologischen Laboratorien prägen. Auch die neuen Sequenzierungsmethoden könnten schon bald zur Beantwortung unterschiedlicher Fragen in der Routine der virologischen und mikrobiologischen Diagnostik Einzug halten. Die allgemeine und angewandte Mikrobiologie setzt sich zunehmend mit medizinischen Fragen auseinander, so dass von dieser Seite ebenfalls für die medizinische Mikrobiologie neue Impulse zu erwarten sind. Es freut uns, dass wir in Zukunft weiterhin über neue Trends in der «pipette» berichten können.

Prof. Reinhard Zbinden, SGM Past-Präsident
2010–2012



Schweizerische Gesellschaft für medizinische Genetik

Starke Veränderungen durch neue Technologien

Seit 2004 hat sich die medizinische Genetik durch die Anwendung neuer Technologien (Array-CGH und Hochdurchsatz-Sequenzierung, HDS) stark verändert: 2004 vorläufige Bestimmung «der» menschlichen Genomsequenz, seit 2014 Analyse des gesamten menschlichen Genoms jeder Person durch HDS möglich. Dank diesen neuen technischen Möglichkeiten können die verschiedenen genetischen Erkrankungsgruppen besser untersucht, die Diagnosen präzisiert sowie therapeutische und vorsorgliche Ansätze entwickelt werden. Es ergeben sich neue Herausforderungen insbesondere bei der Interpretation der Sequenzveränderungen, aber auch bezüglich Datenschutz und Gesundheitswesen.

Die neuen Technologien haben auch in der pränatalen Diagnostik Einzug gehalten. Statt einer invasiven pränatalen Diagnostik können nun die häufigsten fetalen Chromosomenanomalien (Trisomie 21, 13 und 18) dank HDS-Methoden mittels einer Blutprobe der schwangeren Frau ohne Fehlgeburtswisiko untersucht werden.

Um diese neuen Erkenntnisse patientengerecht anwenden zu können, sind ärztliche genetische Fortbildungen erforderlich.

Dr. Siv Fokstuen und Dr. Martin Hergersberger



SSML – Société Suisse de Médecine Légale

Toxicologie et chimie forensiques

L'avènement de la LC-MS/MS a été une évolution marquante des dix dernières années en toxicologie forensique. L'utilisation en routine de cette technologie a permis une amélioration du temps d'analyse et de la sensibilité analytique, avec en corollaire une diminution des volumes d'échantillons nécessaires à la recherche et au dosage de xénobiotiques, dans le sang, l'urine et les cheveux. Ces progrès ont été nécessaires pour répondre à l'usage légal ou illicite de nouvelles substances. Ainsi, la fin du XX^e siècle a vu l'apparition du GHB et des amphétamines de synthèse, alors qu'au début du XXI^e siècle, ce sont des cannabinoïdes de synthèse et des dérivés des cathinones qui ont été mis en évidence par les laboratoires de chimie et de toxicologie forensiques. La toxicologie personnalisée, la spectrométrie de masse haute résolution, l'imagerie et les nanotechnologies représentent, pour les prochaines années, des potentiels de progrès marquants en toxicologie et chimie forensiques.

Dr Marc Augsburger, Dr Franz Dussy, Dr Frank Sporkert, SSML



Schweizerischer Verband
Medizinischer PraxisAssistentinnen

SVA Zukunft Praxislabor

Die MPA werden schon seit Bestehen des Berufs in labormedizinischer Diagnostik ausgebildet. Das Praxislabor nimmt eine zentrale Rolle in der Tätigkeit der MPA ein und trägt sehr zur Attraktivität dieses vielfältigen Berufs bei. In den letzten 10 Jahren bewegte sich das Praxislabor in einem Spannungsfeld von politischen Diskussionen, betriebswirtschaftlichem Bestehen und Notwendigkeit in der Grundversorgung. Fortschritt und Entwicklung haben Neuerungen und Trends in die Arbeit gebracht. Die berufliche

Aus- und Weiterbildung muss diesem stets Rechnung tragen und Anpassungen vornehmen. Angesichts der demographischen Entwicklung und der Zunahme von chronisch kranken Patienten wird das Praxislabor immer wichtiger. Die Rolle der MPA spielt hier künftig eine tragende und das Chronic Care Management in der Arztpraxis wird zentral. Die MPA werden bald die Berufsprüfung zur/zum medizinischen Praxiskoordinator/-in mit eidg. Fachausweis ablegen können und verfügen dann u.a. auch über vertiefte Kenntnisse im Qualitätsmanagement.

Marianne Schenk, Vorstand SVA

SVDI ASID

Schweizerischer Verband der Diagnostica- und Diagnostica- Geräte-Industrie

Qualität, Patienten- orientierung, Innovation

Herzliche Glückwünsche richtet der SVDI an alle Autoren der «pipette», die die Bedeutung der Labormedizin unterstreichen und kompetent Themen aus Forschung, Prävention, Diagnostik und Therapie aufbereiten. Aus Sicht des SVDI sind drei Bereiche in den vergangenen Jahren dominierend gewesen. Erstens der Markt: Hier ist Kontinuität zu beobachten, die wohl dem Föderalismus geschuldet ist, denn die Praxis- und Spitallandschaft lebt. Andererseits schreitet die Konsolidierung der Laborstrukturen voran. Vornehmlich wirtschaftliche Faktoren beeinflussten diese Entwicklungen. Zweitens Produkte und deren Entwicklung: Die Notwendigkeit nach Produktivitätssteigerungen machten es über die vergangenen Jahre möglich, Technologien in bisher nie gekanntem Ausmass zu automatisieren und Diagnoseparameter in Routineprozesse zu überführen. Diese Entwicklung führte zu veränderten Anforderungen und machte vermehrt Aus- und Weiterbildung in Prozessanalytik und Informationstechnologie erforderlich. Der dritte Themenbereich beschäftigte sich mit der Positionierung der Labormedizin. Aus verschiedensten Motiven heraus verzerrte sich das Bild der Labormedizin. →

Wissen teilen

Der SVDI sieht heute die wesentlichen Herausforderungen für das Labor in der Qualität, der Patientenorientierung und der Innovation. Der Fokus auf die Patientenversorgung, hier der nachhaltige Einsatz labordiagnostischer Möglichkeiten, braucht eine gehörige Portion Mut und Leidenschaft, weil der Wettbewerb um die Gesundheitsbudgets zunehmen wird. Der SVDI fordert daher ein ganzheitliches Augenmass und ein JA zum Wertediskurs.

Kurt Ramseier, Präsident SVDI



Swissmedic

**Qualitätssicherung
medizinischer Analytik
in vitro und in silico**

Swissmedic-Inspektionen sind Teil der Bewilligungsverfahren für medizinisch mikrobiologische bzw. genetische Untersuchungen. In den vergangenen Jahren professionalisierte sich der Umgang der Laboratorien mit der vom Gesetz vorgesehenen Qualitätssicherung (QS) und ihrer Überwachung durch die Behörde. Die QS-Kompetenz wird ergänzt durch technologischen Fortschritt und kommerzielle Standardisierung (z.B. Keim-Identifizierung mit MALDI-TOF, geschlossene NAT-Systeme). Die Zukunft der Mikrobiologie wird graduelle Optimierung bringen. In der genetischen Diagnostik liegen jedoch grosse Herausforderungen vor den Beteiligten und dem Vollzug. Der Umgang und die Auswertung (Analytik «in silico») genetischer Information, die massenweise als Beiprodukt von Sequenzierungen anfallen, werden spezifische QS erfordern. Die zukünftigen spezifischen Regularien müssen dem Arzt, dem «in silico»-Labor und der Behörde praktikable Lösungen bringen.

Dr. Manfred Weitz, swissmedic

(dm) Erst das Teilen von Wissen ermöglicht Erkenntnis und Fortschritt. In der heterogenen Labormedizin erschwert die grosse Bandbreite an Interessen und Informationen die gezielte Wissensvermittlung. Die Digitalisierung erlaubt eine starke Individualisierung, der Blick fürs Ganze ist jedoch bedroht. Dies ist eine Stärke von Zeitschriften wie der «pipette», die Themen redaktionell ordnen und vertiefen, statt bereits Bekanntes nur wiederzugeben.



EMH Verlag

**Publizieren vor 10 Jahren –
Publizieren in 10 Jahren**

2004 erschien die erste «pipette» im Schweizerischen Ärzteverlag EMH. Im Editorial schrieb A. R. Huber «Der EMH-Verlag garantiert ein professionelles Lektorat, modernstes Typesetting und hochqualitativen Druck». Die Zusammenarbeit zwischen SULM und EMH hat sich in den 10 Jahren verändert. EMH ist nicht mehr für den Inhalt verantwortlich sondern «nur» noch Produktions-, Vertriebs- und Administrationsdienstleister. Auch dies eine Aufgabe von EMH, dem Verlag der Schweizer Ärztinnen und Ärzte, der seinen Besitzern die Infrastruktur für professionelles publizieren anbietet. Vor 10 Jahren wie heute und wohl auch in 10 Jahren zählte und zählt ein Faktor mehr als alle anderen: Qualität, Seriosität und Unabhängigkeit des Inhalts. Ein Erscheinungsbild kann zur besseren Wahrnehmung des Inhalts beitragen. Aber unsere Leser sind wache, kritische Konsumenten. Nie werden sie den PR-Artikel zum Inserat als relevante Botschaft aufnehmen. Die Leser verlangen nach seriöser Redaktions- und Lektoratsarbeit.

Distributionskanäle werden sich weiter verändern. Reine Informationsvermittlung wird noch stärker in Online-Medien und über Social-Media-Kanäle erfolgen. Doch Print-Produkte werden durch ihre Tiefen- und Langzeitwirkung ihren Platz behaupten. Wir dürfen uns in Zukunft auf einfachere und zweckmässigere Kommunikationsstrukturen freuen. Die Kernarbeit, das Aufbereiten von

seriösen Informationen, ist aber weiterhin Grundaufgabe der Autoren, Redaktoren, Lektoren und Verleger.

Ruedi Bienz, Vorsitzender der Geschäftsleitung,
EMH Schweizerischer Ärzteverlag AG



Trillium Diagnostik

**Zehn Jahre zurück
und zehn voraus**

Die letzte Dekade war in Deutschland vor allem durch Konsolidierung gekennzeichnet: Total Laboratory Automation war 2003 noch revolutionär, heute ist sie Stand der Technik. Die Hälfte der «bunten» Laborlandschaft ging in fünf Konzernen auf, Spitallabore wurden zusammengelegt, die Fachgesellschaften für Klinische Chemie (DGKC) und Labormedizin (DGLM) vereinigten sich zur DGKL. Mit Sicherheit ist das Ende der Konsolidierungswelle noch nicht erreicht. Neue Plattformen der Molekulardiagnostik (PCR, MS, NGS) überspannen viele heute noch getrennte Disziplinen von der Virologie und Mikrobiologie über die Humangenetik und Labormedizin bis zur Pathologie. Schon allein aus wirtschaftlichen Überlegungen müssen die Geschäftseinheiten größer, fächerübergreifende Zusammenschlüsse häufiger werden. Aber Berechnungen sagen auch vorher, dass 2024 keine neuen Laborstraßen mehr installiert werden. Und dass vieles, was heute noch Aufgabe des Zentrallabors ist, auf POCT-Geräten durchgeführt wird. So wird die Laborwelt in den nächsten zehn Jahren vermutlich auch wieder etwas bunter.

Prof. Dr. med. Georg Hoffmann
www.trillium.de